

Erläuterungsbericht

Städtebaulicher Ideenwettbewerb Postareal und Realisierungswettbewerb Industriemuseum Reutlingen

Ziel der Neuordnung des „Postareals“ in Reutlingen ist es, ein Konzept für ein „urbanes und zugleich durchgrüntes, lebendiges, lebenswertes und junges Innenstadtquartier mit starker Nutzungsvielfalt“ zu entwickeln.

Neue Wohn- und Arbeitsflächen

Bunte, attraktive Handelsflächen werden in den neu interpretierten, öffentlich durchwegbaren Erdgeschossflächen der verschiedenen „Stadthöfe“ (Einzelhandel , Gastronomie, Dienstleistung etc.) jeweils längs der Bahntrasse, beidseitig gemischt und zu neuen städtischen Gebäudegruppen, zu neuen Stadträumen mit einem „Stadtbahnhof“ , zusammengeformt:

Ablesbare masstäbliche , zumeist vier- bis fünfgeschossige „Quartiershöfe“, partiell gesetzte Hochpunkte (Atelierwohnungen, Citylofts) , schützen längs der Bahn das Quartier vor dem Bahnlärm. Sie bilden die Grundlage für bunt gemischte Wohn-, Arbeitswelten um die neuen Quartiershöfe herum. Die „Stadthöfe“ orientieren sich zu einer Folge von öffentlichen Stadträumen, in die die Kulturprojekte wie das vergrößerte „Franz K“ , das „Industriemuseum“ oder das „Kunstmuseum“ sowie bestehende , denkmalgeschützte Altbauten integriert werden.

Die Baukörper rahmen städtische Netze, öffentliche Platzfolgen, notwendige Infrastrukturen zu einem neuen „atmenden“ Stadtgrundriss zusammen.

Die Anbindung des „Postareals“ an die Altstadt

erfolgt über die neu ausgebauten „Unter den Linden“ und über den neuen „Stadtbahnhof“. Die Bahntrasse wird überwunden über die bestehenden, lediglich neu erweiterten und lichten „Tunnelanlagen“ , die bis in die „Bahnarkaden“ unter der bestehenden Bahntrasse hindurch zu den Wohnhöfen führen „ auf die andere Seite“ und hinüber zu dem neuen „Echazweg“ . .

Es wird versucht, mit einfachen Mitteln zwei getrennte Stadtquartiere mit einer störenden Bahntrasse inmitten des Quartiers miteinander zu verknüpfen. Auch der Fluss, die Echaz, hat Industrie – und Stadtbaugeschichte geschrieben: Der Flusslauf wird im Stadtgrundriss wieder sichtbar und erlebbarer gemacht. Ein die Echaz begleitender öffentlicher „Echazweg“ längs des gesamten Flussufers verbindet am westlichen Quartiersrand das „Postareal“ mit den städtischen Grünrauminselfen bis hin zum „Federnseerplatz“ .und zur Stadthalle.

Die Massnahmen im Einzelnen: Die neue Stadtverwaltung zwischen Eberhardtstrasse und Stadtbahnhof:

Ein neuer, flexibel zu nutzender mehrgeschossiger Verwaltungsbau entwickelt sich in mehreren Bauabschnitten bis hin zur ehemaligen „Commerzbank“ (Anmerkung: das Bankgebäude kann in der vorgeschlagenen städtebaulichen Konzeption durchaus auch langfristig erhalten bleiben, es muss nicht abgerissen werden). Parallel zur Eberhardtstrasse und zur Bahntrasse sind zwei neue, weitestgehend vier- bis fünfgeschossige „Quartiershöfe“ angeordnet, einige wenige bis zu sechsgeschossige „Turmlofts“ formen städtebauliche Akzente im Stadtraum, zum neuen „Postareal“ und zur Akzentuierung der Zugänge zur Eberhardtstrasse hin. .

Hier wird, in den Obergeschossen, über den Innenbereichen der neuen „Stadthöfe“, die Stadtverwaltung ihren Ort finden. Sie liegt über einer öffentlichen EG Zone mit bunten Läden und vielfältiger Gastronomie, mit viel Handel um den neuen „Stadtbahnhof“ herum, an den neuen Bahntrassen: „Stadtverwaltung“ als öffentlicher, städtischer zentraler „Umsteigeort“ .

Der neue „Stadtbahnhof“ für die Regionalstadtbahn

wird im städtischen Kontext – für die Fussgänger gut erreichbar im EG des Quartiershofes öffentlich angeordnet im Innenhof des neuen Verwaltungsgebäudes. Seine Öffnungen nach aussen vernetzen die „Stadthöfe“ durchlässig mit dem Stadtgrundriss – ganz so wie auch bei den anderen „Quartiershöfen“ im neuen Postareal. Der „Stadtbahnhof“ kann dazu als Aussenraum auch prägnant überglast werden, um zum neuen „Stadtbaustein“ geformt zu werden.

Die viel befahrene Karlstraße / Eberhardtstrasse und der neue „Stadtbahnhof“

werden – baumbestanden – entlastet, rückgebaut und mit der neuen Bahnlinie im Bereich der Eberhardtstrasse zum „Stadtboulevard“ inszeniert.. (Die einheitliche Strassengestaltung und Pflasterung legt sich über alle Freiräume und fasst die ganz unterschiedlichen Strassen- und Platzräume niveaugleich zusammen. Streifen und Linien aus grossen Gehwegplatten akzentuieren in den Pflasterflächen die Hauptfussgängerwege längs der Häuser entlang. Von der Beleuchtung über die Stadtmöblierung und die Bodendetails bis hin zu den Baumpflanzungen sind im gesamten Gebiet ähnliche Details verwandt, sie erleichtern den Besucherinnen eine zusammenhängende Stadtwahrnehmung für das neue „Postareal“ ..

An der Eberhardtstrasse entstehen in den „Stadthöfen“ neue, ansprechende städtische Arbeitsflächen, die flexibel und beliebig strukturierbar sind. Darüber kann – neben den Officebereichen – auch ein interessantes Wohnraumangebot in den Turmlofts „hinzugemischt“ werden.

Der neue „Posttunnel“ : breiter, lichter, durchlässiger

Unter der Bahntrasse hindurch schafft der neue „Posttunnel“ von der „Eberhardstrasse“ her vorbei am „Industriemuseumsplatz“ eine neue öffentliche, schnelle Fussgängerverbindung von der Innenstadt mitten hinein in das neue Wohngebiet im „Postareal“ auf der „anderen Bahnseite“, der Weg führt hinüber zum städtischen „Grieshaberplatz“ und zum Franz. K. Kulturbau.

Die neuen „Bahnarkaden“

Loftartige Kreativwirtschaft , Handel und Dienstleistungen beleben die neu geschaffenen „Bahnarkaden“ längs der Bahn, unter der bestehenden Bahntrasse. Die „Bahnarkaden“ können als öffentlicher „Kreativmarkt“ das „Postareal“ weiter beleben; sie werden - ebenerdig erreichbar, auf Strassenniveau – einfach unter die höher liegende bestehende Bahntrasse geschoben (4 m l..H.).

Die drei „Quartiershöfe“

Über den belebten, durchmischten Erdgeschosszonen , entsteht in den drei neuen „Quartiershöfen“ im Nordbereich auf der anderen Bahnseite am neuen städtischen „Grieshaberplatz“ ein weiteres neues Wohnareal..

Die drei „Quartiershöfe“ werden parallel zur Bahntrasse zwischen den „Bahnarkaden“ und längs zum neuen „Grieshaberplatz“ orientiert , gegenüber vom „Franz K“ . Sie werden als neue vier – bis fünfgeschossige halböffentliche ruhige „Stadthöfe“ entwickelt (mit integrierter Kita und partiellen Turmaufbauten). Auch hier verknüpfen wir öffentliche Läden und Plätze im durchgängigen EG mit einem bunten Wohnungsmix darüber.

Das vielfältige kulturelle Angebot im neuen urbanen Stadtquartier

prägt das „Postareal“: Vom „Raum für Kunst“ , über das „Kunstmuseum“ und dem neuen „Industriemuseum“ reicht es bis zu dem um einen neuen Saal erweiterten und mit begehbaren öffentlichen begrünten Dachterrassen neu aufgewerteten

„Kulturzentrum Franz K“.

Das Kulturzentrum Franz K. schafft mit der „Saalerweiterung“ im Erdgeschoss längs des Platzes bis hin zu „ Unter den Linden“ mit seinen „Rooftopangeboten“ neue stadträumliche Vernetzungen zum Stadtzentrum und bis hinüber zur Echaz..

Eine neue begehbare Dachterrassenlandschaft (Freilufttheater, Open-Air Kino, Musikbühne, Tanztheater, Rooftopbar) wird neu angeordnet über dem um einen neuen Saal erdgeschossig erweiterten „Franz K“ und über dem Bestand. So wird das Kulturzentrum besser wahrnehmbar als „Kulturgebäude“ am neuen , langgestreckten „Grieshaber“ – Stadtplatz.

Das neue „Franz K.“ schafft über die öffentlich nutzbaren, beispielbaren grünen Dachterrassenlandschaften, sichtbar bis hinüber zu den neuen „Quartiershöfen“ gegenüber oder von den grünen „Echazterrassen“ aus, eine neue „dritte Dimension von urbaner räumlicher Öffentlichkeit“ in der Stadt.

Die neue **Kita** wird integriert im EG in die neuen „Quartiershöfe“ im zukünftigen Wohnareal: Alle öffentlichen Strassen – und Platzbereiche können mithilfe dieser kulturellen „Stadtbausteine“ zu belebten, bunten Stadträumen netzartig zusammenwachsen, mit schönem, vielfältigem urbanen Wohnraum darüber und den zugehörigen Bewohnerstellplätzen in den Tiefgaragen darunter, selbst unter dem „Grieshaberplatz“.

Neue städtische Verbindung von „Unter den Linden“ über den neuen „Grieshaberplatz“ (vorbei am Franz K.) hinüber zur Echaz

In Zukunft kann also über ein neues städtisches Platzgefüge - parallel zu den „Bahnarkaden“ unter der Bahntrasse - ein urbanes „Band“ entstehen. Von „Unter den Linden“ könnte in Zukunft über den neuen langgestreckten „Grieshaber“-Stadtplatz bis hin zu den grünen „Echazuferterrassen“ das „Postareal“ stadträumlich zu einem zusammenhängenden öffentlichen (Veranstaltungs-) Stadtraum vor dem erweiterten „Franz K“ entwickelt werden.

Das grüne Echazufer

Landschaftsplanerisch wird der „Echaz - Weg“ zum Teil einer neuen „Wasserkultur für alle“, die aus der Innenstadt kommend, längs zum Flusslauf am neuen „Postareal“ aussen vorbeiführt.

Die Kulturbausteine entlang der Echaz werden über ein begrüntes Wasserband, über den „Echazweg“ spannend verknüpft. Heimatmuseum, Spendhaus, Bibliothek, Theater und Stadthalle werden zusammengebunden über den neuen „Echazweg“. Er führt die Fussgängerinnen am Rande des Wettbewerbsgebietes vorbei bis nahe zum Kulturzentrum „Franz.K“. Das Echazufer wird öffentlich erlebbar und begehbar gemacht über begleitende, den Altbauten vorgelagerte stählerne industriell gefertigte Stegkonstruktionen, die Uferlandschaft wird durchmischt mit Grünzonen, sie wird ergänzt mit öffentlichen, begrüntem „Uferterrassentreppen“, mit denen die Echaz stadträumlich sichtbar angebunden werden kann an die neuen öffentlichen Stadtplätze.

Hotel und Boarding House als neuer Eingang zum „Postareal“

Anfang und Ende des Postareals ist ein dreieckiges vier- bis sechsgeschossiges punktförmiges Kopfgebäude als „Eingang zum Postareal“ am Ende von „Unter den Linden“ : Das neue Hotel und Low-Cost Boardinghaus findet als ein besonderer Wohnungsbautyp seinen neuen Ort in der Stadtmitte. Es kann für Gäste und Künstler auch dem Franz K. zugeordnet werden. Die Hotelhalle hat einen schönen Blick in die Strasse „ Unter den Linden“ bis hinüber zur Altstadt.

Das neue Industriemuseum

Das „Industriemuseum“ wird als interaktive kulturelle Einrichtung gesehen, die mit dem bestehenden „Kunstmuseumsbau“ zu einem neuen öffentlichen Anziehungspunkt ausgebaut werden kann. Es leistet damit einen weiteren Beitrag zur Entstehung eines neuen urbanen Stadtquartiers.

Städtebaulich wird die bestehende charakteristische historische „Fabrikfassadenwand“ der Shedhallen längs der Bahntrasse als Denkmal in Mauerwerk erhalten, sie wird freigestellt und umgenutzt als Begrenzung für ein neues, innerstädtisches „Museums patio“: Dies ist ein museumsinterner Freiraum mit öffentlichen „Bistroterrassen“, nicht nur für die Ausstellungsbesucher. Freiluftmuseumsausstellungsobjekte können wie Skulpturen im Patio im Freien platziert werden, „Industriegeschichte zum Anfassen“ für alle Besucherinnen. Oberlichter über dem darunter liegenden zusammenhängenden Dauerausstellungsbereich im UG erlauben Einblicke in die Industriegeschichte der Stadt Reutlingen, bereits von aussen, von oben, aus dem Patio. Die maroden vorhandenen Sheddächer werden zugunsten des freien Patios entfernt, um dann in der Sheddachstruktur des Ziegelneubaus als Erinnerung wieder aufzutauchen – weit sichtbar, bis hin zur Eberhardstrasse, am neuen Eingangsvorplatzbereich.

Über ein **gemeinsames Foyer** werden im Erdgeschoss vom „Industriemuseumsneubau“, die **Wechsausstellung**, getrennt oder zusammenhängend beliebig nutzbar angeordnet. Vom Foyer aus wird der **Museumsshop** mit Kasse und Garderobe erschlossen, ebenso erfolgt von hier aus der Zugang zum Patio und die Anbindung an die Gastronomie.

Wenn es gewünscht ist- kann der neue Übergang in das getrennt nutzbare „Kunstmuseum“ ebenfalls von hier aus dem Foyer erfolgen. Der behindertengerecht auf einer Ebene zusammengefasste, beliebig teilbare „Dauerausstellungsbereich“ liegt im UG, die „Bistrogastronomie“ ist im nunmehr freigeräumten luftigen Altbau am Patio angeordnet, vom Museum aus und auch von aussen, aus der Stadt kommend, zugänglich. Museumspädagogik und eine neue „Open Space“ Fläche spannen sich - neben der Verwaltung - wie eine „Industriebrücke“ über das Foyer, längs zum Patio. Im EG als auch in den Obergeschossen bestehen die Optionen für zuschaltbare Übergänge in den Kunstmuseumsbau im Altbau.

Die Dauerausstellung- zusammenhängend auf einer Ebene

Alle Bereiche, I: Energie als Grundlage ;Bereich II: Der Stoff der Industrialisierung – die Reutlinger Textilbranche ; Bereich III: Vom Zunft Handwerk zum Maschinenbau ; Bereich IV: allgemeine Sammlungspräsentation mit Ausblick auf Reutlinger Industrieerzeugnisse und spezifische Produktionsbereiche liegen komplett zusammengefasst behindertenfreundlich auf einer Ebene im UG ; Oberlichtöffnungen und Lufträume ins Foyer schaffen Verbindungen zum Aussenraum und ermöglichen unterschiedliche Raumhöhen.

Der Lastenfahrstuhl erschliesst direkt vom EG, von der überdeckten , regengeschützten Anlieferung aus , alle Obergeschosse sowie das zusammenhängende Dauerausstellungsgeschoss, die Lager und die Werkstätten.

„Open Space“

und Museumspädagogik (beide Bereiche sind aus dem Foyer auch separat erschliessbar) verbinden sich in verschiedenen Flächen in den beiden Obergeschossen über dem Foyer zu einer neuen Museumserfahrung für die Besucherinnen. Computerarbeitsplätze, Liegestühle, ein üppig langer urbaner „Tisch“ bieten den Besucherinnen neben allen Informationen einen schönen Blick hinaus über das Patio nach draussen oder- noch schöner - hinauf in die sichtbarnelassene stählerne schräge Dachkonstruktion mit ihren Sichtmauerwerksdecken darüber.

Liegestühle für die Besucherinnen machen den vielfältig nutzbaren Dachbereich öffentlich oder privat loftartig und bequem nutzbar (Fremdvermietung ist möglich , für besondere Veranstaltungen etc.) Der „Open Space“ Bereich kann zusätzlich auch dem Kunstmuseumsaltbau separat zugeordnet werden, er ist abtrennbar oder gemeinsam zu nutzen - ganz wie dies gewünscht wird von den Betreibern und – je nach Veranstaltungsangebot.

Konstruktion und Materialien

Der Neubau ist ein wärmegeämmter Sichtmauerwerksbau aus recycelten Industrieabbruchziegeln , teilweise sind die Mauern als „Filtermauerwerk“ ausgebildet zur seitlichen Belichtung der Innenräume. Der Altbau der „Schreinerei“ wird saniert, komplett freigeräumt und als beeindruckende „Hallengastronomie“ neu wiederhergestellt.

Die Dächer werden in grossen Cortenstahlplatten, hinterlüftet, eingedeckt , sie sind industriell vorgefertigt , die untergespannte Stahlshedkonstruktion ist vom „Openspace“ aus sichtbar genau wie die mit Sichtmauerwerk verkleideten Dachschrägen ; sie verleihen auch im Innenbereich des Neubaus ein eher ruppiges, industriell geprägtes Erscheinungsbild. Die Böden werden in hellem Industrieterrazzo matt geschliffen ausgebildet. Heller, geschliffener Sichtbeton prägt die vertikalen Wandscheiben im Museums- und Verwaltungsbereich und in der Wechselausstellung im Foyer.

„Openspace“ und „Bistro“ werden mit hellen Holzfussböden und Liegestühlen ausgestattet , Blickfang im „Openspace“ ist ein dreissig Meter langer „Tisch“ zum Arbeiten für die „Smartphone Generation“ - aus massiven Cortenstahl, der hinterleuchtet ist.